



ENTWICKLUNG DURCH BILDUNG

Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt  
*E<sup>B</sup> – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*  
Nr. 43

# Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Empfehlungen zur Strukturentwicklung von Weiterbil-  
dungsangeboten

*Jessica Kemfelja*

2020

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



## Impressum:

E<sup>B</sup> – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung  
– Evidenzbasierte Bedarfserschließung und vernetzte Kompetenzentwicklung  
Förderkennzeichen: 16OH21008

Herausgeber:

Hochschule Kaiserslautern  
Prof. Dr. Ing. Hans-Joachim Schmidt  
Schoenstraße 11  
67657 Kaiserslautern

Technische Universität Kaiserslautern  
Jun.-Prof. Dr. Matthias Rohs  
Erwin-Schrödinger-Straße  
67663 Kaiserslautern

Hochschule Ludwigshafen  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Dallmann  
Ernst-Boehe-Str. 4  
67059 Ludwigshafen am Rhein

**2020**

ISSN 2364-8996

## Lizenz

Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup> sind unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:  
Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## Zusammenfassung

Die unterschiedlichen Bedarfserhebungen im E<sup>B</sup>-Projekt machen deutlich, dass es einen Bedarf an weiterbildenden Studienangeboten gibt, die den Studierenden ein individuelles und flexibles Studium ermöglichen. Besonders hoch ist dieser Bedarf bei den sogenannten nicht-traditionellen Studierenden. Dadurch steht die wissenschaftliche Weiterbildung vor der Chance und Herausforderung, die individuellen Ausgangslagen sowie Wünsche der Studierenden zu berücksichtigen. Mit Blick auf die Entwicklung von weiterbildenden Studienangeboten stellt sich die Frage, wie diesen individuellen Ausgangslagen und Wünschen entsprochen werden kann, um die Hochschulen zu einem Ort des lebenslangen Lernens zu machen. Es wird gezeigt, dass strukturelle und organisatorische Flexibilisierungsmöglichkeiten dazu beitragen können, Studienangebote noch besser auf Studierende anzupassen. Es werden Implikations- und Strukturentwicklungsmöglichkeiten für Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung aufgezeigt. Ergänzend hierzu werden Überlegungen für die (Weiter-)Entwicklung der Studienberatung in wissenschaftlichen Weiterbildungseinrichtungen angestellt.

## Summary

The different assessments of demand in the project „EB“ point out that there is a need for continuing education courses that enable students to study individually and flexibly. This need is particularly high among so-called non-traditional students. As a consequence, academic continuing education is confronted with the chances and challenges of taking into account the individual starting positions and wishes of the students. With regard to the development of continuing education courses, the question arises how these individual starting positions and wishes can be met in order to make universities a place of lifelong learning. It will be shown that structural and organisational flexibility can help to adapt study programmes even better to students. Possibilities for implication and structural development for institutions of further education will be shown. In addition to this, considerations are made for the (further) development of student counselling in academic continuing education institutions.



## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
Summary.....	2
Abbildungsverzeichnis.....	3
Tabellenverzeichnis.....	3
1 Einleitung.....	4
2 Auszüge aus den E <sup>B</sup> -Bedarfsanalysen.....	5
2.1 Arbeitsmarktanalysen.....	5
2.1.1 Quantitative Unternehmensbefragung.....	5
2.1.2 Qualitative Unternehmensbefragung.....	6
2.2 Bildungsmarktanalyse.....	7
2.3 Zielgruppenanalyse.....	7
2.3.1 Bevölkerungsbefragung.....	7
2.3.2 Studierendenbefragung.....	8
3 Begründungen zur Flexibilisierung von Studienangeboten.....	9
4 Bestandsaufnahme.....	11
5 Mögliche Flexibilisierungsaspekte zur Strukturentwicklung.....	12
5.1 Studierendenrolle.....	13
5.2 Studienformat/-struktur und -umfang.....	15
5.3 Zulassungs- und Zugangsvoraussetzungen.....	15
5.4 Semesteranzahl.....	16
5.5 Modulanzahl/-umfang/-standards.....	16
5.6 Didaktische Konzeption.....	17
5.7 Studien- und Prüfungsleistungsstandards.....	18
5.8 Veranstaltungen.....	19
5.9 Abschluss.....	19



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

5.10	Kosten.....	20
6	Beratung .....	21
6.1	Begründung .....	21
6.2	Beratungskonzept .....	21
7	Fazit.....	24
	Literaturverzeichnis .....	26



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dauer eines Weiterbildungsangebotes (Steinmüller, 2018, S. 50) .....	6
Abbildung 2: Mögliche Beratungsstruktur am DISC (eigene Darstellung) .....	22

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersichtsraster Weiterbildungsabschlüsse (DGWF, 2018).....	10
Tabelle 2: Übersicht von Flexibilisierungsmöglichkeiten im Abgleich mit Angebotskriterien (eigene Darstellung).....	12



## 1 Einleitung<sup>1</sup>

Der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ hat die Entwicklung von weiterbildenden Studienangeboten gefördert, die v.a. neue Zielgruppen in den Blick genommen haben. In der Konsequenz wurden die Angebote stärker als bisher bedarfsorientiert entwickelt. Mit der Bedarfsorientierung geht auch die Identifizierung von empirischen Ergebnissen, Hinweisen und Artikulationen von Akteur\_innen aus Gesellschaft und Wirtschaft, sowie Stimmungsbilder von Zielgruppen mittels quantitativer und qualitativer Erhebungen einher. Deshalb wurden auch im Projekt E<sup>B</sup> zahlreiche Erhebungen und Arbeitsmarkt-, Bildungsmarkt- und Zielgruppenanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse daraus zeigen, dass es einen Bedarf an weiterbildenden Studienangeboten gibt, die möglichst individuell und flexibel gestaltbar sind. Die Notwendigkeit von individualisierten und flexibilisierten Studienangeboten ergibt sich u.a. durch die sich stetig wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarktes sowie durch sich ständig verändernde Lebensumstände von Studierenden<sup>2</sup>. Vor allem für Studierende im Bereich wissenschaftlicher Weiterbildung sind die Vereinbarung von Berufstätigkeit sowie Familienpflichten bei der Wahl eines Weiterbildungsangebots ausschlaggebend. Daraus ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an ein weiterbildendes Studienangebot, die bspw. eine zeitliche oder räumliche Flexibilität erfordern. Aufgrund der unterschiedlichen Bildungs- und Berufsbiografien gehen auch unterschiedliche Lernbedürfnisse einher, die bspw. ein angepasstes Lerntempo oder inhaltlich abgestimmte Lerninhalte notwendig machen. Ziel bei der Entwicklung von weiterbildenden Studienangeboten sollte sein, die Selbstbildung und Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen bestmöglich zu unterstützen und eine Work-Life-Study-Balance zu gewährleisten.

Um die Flexibilität hinsichtlich Abschlussmöglichkeiten und Studiendauer zu ermöglichen, sind einige Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung bereits dazu übergegangen, einzelne Module mit unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten im Sinne eines Baukastensystems anzubieten. Dabei gilt die (Abschluss-)Systematik der Universitären Weiterbildung der Schweiz als Vorbild (Besters-Dilger & Neuhaus, 2015), die bereits in Empfehlungen zur Transparenz von weiterbildenden Abschlüssen Eingang gefunden hat (DGWF, 2018).

---

<sup>1</sup> Mein Dank geht an Janina Burger vom DISC, die mich wesentlich bei der Ist-Stand-Analyse unterstützt hat und mir neue Impulse für die Entwicklung des Konzeptes gegeben hat, sowie weiteren Ansprechpartnern innerhalb der Universität.

<sup>2</sup> Im Folgenden werden Teilnehmende an wissenschaftlicher Weiterbildung als Studierende bezeichnet, auch wenn sie nicht immer Bachelor- oder Masterstudiengang besuchen.

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

In diesem Beitrag wird ein konzeptioneller Ansatz vorgestellt, wie Individualisierungs- bzw.- Flexibilisierungsmöglichkeiten<sup>3</sup> bei der Entwicklung und Durchführung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten Berücksichtigung finden können. Dazu werden u.a. Ideen und Denkanstöße gegeben, die einen Strukturentwicklungsprozess initiieren können. In diesem Arbeits- und Forschungsbericht wird u.a. auch auf die Modularisierung als Teilaspekt der Flexibilisierung eingegangen.<sup>4</sup>

## 2 Auszüge aus den E<sup>B</sup>-Bedarfsanalysen

Die zahlreichen Erhebungen im Rahmen des E<sup>B</sup>-Projektes legen nahe, dass die Möglichkeiten zur Flexibilisierung von weiterbildenden Studienangeboten noch ausbaufähig sind und das Potenzial noch nicht erschöpft ist. Einige Ergebnisse dazu werden nachfolgend dargestellt.

### 2.1 Arbeitsmarktanalysen

Die Bedarfe von Unternehmen und potentiellen Arbeitgeber\_innen vor allem in der E<sup>B</sup>-Region (Marks, 2015) wurden mittels einer quantitativen sowie qualitativen Unternehmensbefragungen erfasst.

#### 2.1.1 Quantitative Unternehmensbefragung

In der quantitativen Unternehmensbefragung wurden 161 Unternehmen zu Weiterbildungsbedarfen und -anforderungen befragt. Auf die Frage „Welchen zeitlichen Rahmen/ welche Dauer halten Sie für ein wissenschaftliches Weiterbildungsangebot für angemessen?“ haben die meisten Unternehmen vor allem Weiterbildungsangebote mit einer kürzeren Dauer als angemessen angesehen (Abb. 1).

---

<sup>3</sup> Zur inhaltlichen Unterscheidung von Individualisierung und Flexibilisierung (siehe Neureuther, im Druck).

<sup>4</sup> Nähere Informationen zur Modularisierung sind bereits bei Neureuther & Schwikal (2020) veröffentlicht. Dort werden praxisbezogene Gestaltungsmöglichkeiten zu einem modularisierten Studienangebot am Beispiel des Studienangebots „Management digitaler Bildungsprozesse“ aufgezeigt.



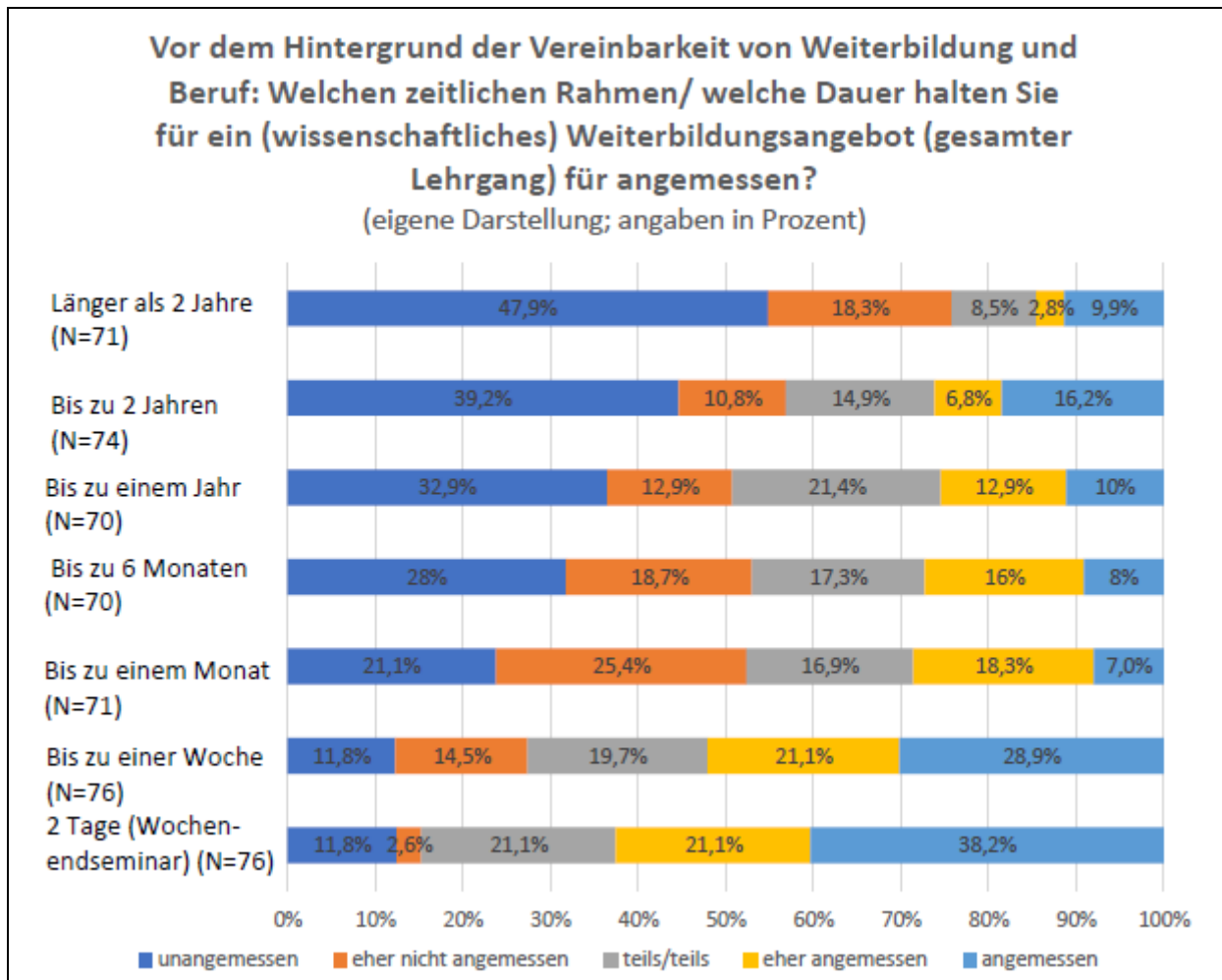


Abbildung 1: Dauer eines Weiterbildungsangebotes (Steinmüller, 2018, S. 50)

### 2.1.2 Qualitative Unternehmensbefragung

In 31 Interviews mit Expert\_innen aus Wissenschaft und Praxis wurden Fragen zu Inhalten und Formaten eines möglichen wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots gestellt. In zehn Interviews wurden Aspekte eines individualisierten und flexiblen Angebots benannt. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch nach räumlicher, zeitlicher und inhaltlicher Flexibilität, die Möglichkeit der Anrechnung und Anerkennung von bereits erworbenen Kompetenzen, Kompetenzorientierung im Angebot selbst, Begleitung und Beratung im Vorfeld des Angebots, angemessene Kosten bzw. Finanzierungsmöglichkeiten sowie eine Praxisorientierung als wünschenswert angesehen. Auszugsweise wurde in einem Interview folgendes geäußert: „vielleicht gibts irgendwo individuell was für mich zugeschnittenes“ (U2\_Innovationsmanagement: 26). Die Ergebnisse der Interviews deuten an, dass es auf Seiten der Expert\_innen eine Vorstellung davon existiert, was wissenschaftliche Weiterbildung leisten kann. Es sollte zukünftig

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

verstärkt darum gehen, die Flexibilisierung der Strukturen und der Organisation des Studienangebots anzustreben und dabei stärker den einzelnen Studierenden mit seiner Lebenssituation sowie seinem Bildungs- und Berufshintergrund sowohl beim Zugang zum Studienangebot als auch in der konkreten Gestaltung und Durchführung einzubeziehen.

## 2.2 Bildungsmarktanalyse

Eine umfassende, explorative Bildungsmarktanalyse von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten in der E<sup>B</sup>-Region im Zeitraum vom Wintersemester 2014/2015 bis zum Wintersemester 2016/2017 hat ergeben, dass das häufigste Angebotsformat ein Zertifikatsangebot (n=121), gefolgt von dualen (n=60) und berufsbegleitenden (n=57) Studienangeboten ist. Eine Differenzierung nach Abschlüssen zeigte, dass die Angebote am häufigsten mit einem Master (n=85) abschließen. An zweiter Stelle standen Hochschulzertifikate (n=63). Studienangebote mit einem Bachelorabschluss (n=59) wurden am dritthäufigsten ermittelt (Rewin & Passos, 2018). Daraus lässt sich vermuten, dass es eine entsprechende Nachfrage nach kurzzeitigen Angeboten bzw. Hochschulzertifikaten gibt.

Die Orientierung an Zertifikatsangeboten im Diploma of Advanced Studies (DAS) und Certificate of Advanced Studies (CAS)-Format (Vgl. Tab. 1.) spielt bisher in der Weiterbildungslandschaft von Rheinland-Pfalz noch eine untergeordnete Rolle. Vereinzelt existieren Angebote, z.B. an der Universität Mainz und am Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW) – Koblenz. Insbesondere im Rahmen von Informationsangeboten stellt sich die Organisation von Zertifikatsangeboten in DAS und CAS noch als Nische dar, die sich nicht in gängigen Portalen wie dem Hochschulkompass (<https://www.hochschulkompass.de>), dem Weiterbildungsportal Rheinland-Pfalz (<https://weiterbildungsportal.rlp.de>) oder dem offiziellen Studienführer für Deutschland ([www.studienwahl.de](http://www.studienwahl.de)) wiederfinden lässt.

## 2.3 Zielgruppenanalyse

Um neue Zielgruppen und deren Bedarfe in den Blick zu nehmen, wurden u.a. eine Bevölkerungsbefragung und eine Studierendenbefragung durchgeführt.

### 2.3.1 Bevölkerungsbefragung

In der Befragung der Bevölkerung (n=521) in der E<sup>B</sup>-Region wurde von knapp drei Viertel der Befragten der Wunsch nach Weiterbildungsangeboten, die über einen längeren Zeitraum in kleineren Teilen absolviert werden können, als wichtig erachtet (Stichwort: Baukastensystem).

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Außerdem wurde von 78 Prozent der Befragten angegeben, dass sie es als wichtig erachten, dass die Weiterbildung mit einem (Hochschul-)Zertifikat abschließt. Auf die Frage, wie wichtig den Befragten ein flexibler Einstiegszeitpunkt ist, schätzten mehr als drei Viertel der Befragten diesen Aspekt als wichtig ein (Steinmüller & Schwikal, 2018). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Weiterbildungsangebote die zeitlich flexibel konzipiert und in kleine Lerneinheiten gesplittet sind, wohl einen Bedarf in der Bevölkerung darstellen. Die fehlende Flexibilität von (einigen) Weiterbildungsangeboten könnte ein Grund für eine Teilnahmebarriere sein, v.a. bei den Personengruppen, die bisher nicht regelmäßig an (wissenschaftlicher) Weiterbildung teilnehmen.

### **2.3.2 Studierendenbefragung**

In einer Befragung von Studierenden (n=1461) an allen drei Hochschulen des Verbundprojektes (Hochschule Kaiserslautern, Technische Universität Kaiserslautern und der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen) wurden ebenfalls Aspekte zur Flexibilisierung der besuchten Studienangebote abgefragt (Heinbach & Schwikal, 2017).

Hierbei sind vor allem die Ergebnisse der Fernstudierenden am Distance and Independent Studies Center (DISC) der Technischen Universität Kaiserslautern von Relevanz, da diese Personengruppe besonders die vom Bund-Länder-Wettbewerb anvisierten Zielgruppen betreffen, z.B. beruflich Qualifizierte und Personen mit Familienpflichten. So zeigte sich, dass bei den Fernstudierenden der Wunsch nach mehr inhaltlichen Wahlmöglichkeiten (ca. 44% der Befragten), nach mehr Vielfalt an Lernmaterialien (ca. 35% der Befragten) und Hilfe zur individuellen Planung des Studiums (ca. 42% der Befragten) vorhanden ist.

Ein Vergleich der Ergebnisse hinsichtlich Flexibilisierungspräferenzen unter allen Befragten konnte zudem zeigen, dass ältere Studierende eher flexible Studienformate (z.B. Teilzeitstudium, Duales Studium, Fernstudium oder individuelles Studium) präferieren (Schwikal et al., 2018, S.299). Eine Möglichkeit diesem Wunsch zu begegnen, wird „in einer individuelleren Studiengestaltung und -ausrichtung gesehen, die sich beispielsweise in einer stärkeren Flexibilität bei der Auswahl von Inhalten und Studienformen sowie der Studiendauer ausdrückt“ (Schwikal et al., 2018, S.306).

Die umfassenden Bedarfsanalysen zeigen, dass Studienangebote mehr Individualisierungs- und Flexibilisierungsmöglichkeiten v.a. in Bezug auf die Studienorganisation und –gestaltung bieten sollten. Dadurch lässt sich noch stärker als bisher auf die Bedarfe von bestimmten Zielgruppen als auch Bedürfnisse von einzelnen Personen reagieren.



### 3 Begründungen zur Flexibilisierung von Studienangeboten

Die empirischen Ergebnisse aus dem E<sup>B</sup>-Projekt stimmen mit dem überein, was bereits hochschulpolitisch in den letzten Jahren angestoßen wurde. So wurden Individualisierungs- und Flexibilisierungstendenzen bereits durch die Bologna-Reform aufgegriffen, indem aufeinander aufbauende Studiengänge (Bachelor und Master) eingeführt und die Modularisierung befördert wurde. Das Stufensystem sollte den Studierenden u.a. mehr Transparenz, Möglichkeiten der Anerkennung und flexiblere Lernwege ermöglichen (Keller 2006, S. 306). Auch die Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung sowie die damit verbundene Öffnung des Hochschulsystems für sogenannte beruflich Qualifizierte findet Hochschulrechtlich Anwendung. Daher wurde im Jahr 2010 das rheinland-pfälzische Hochschulgesetz angepasst, um beruflich Qualifizierten den Zugang zur Hochschule im Besonderen zu einem weiterbildenden Studium mittels einer Eignungsprüfung zu ermöglichen (Landesregierung Rheinland-Pfalz, 2010). In der aktuellen Novellierung des Hochschulgesetzes wurden noch weitere Bedingungen zur Erhöhung der Durchlässigkeit und Flexibilisierung von Abschlüssen geschaffen. Es heißt dort u.a.: „Eine weitere Flexibilisierung wird dadurch erreicht, dass künftig auch im Bereich der hochschulischen Weiterbildung Bachelorstudiengänge und sonstige Angebote der hochschulischen Weiterbildung auf Bachelorniveau ermöglicht werden“ (Landesregierung Rheinland-Pfalz, 2020, § 35).

Die Novellierung des Hochschulgesetzes ist als Reaktion auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2019 zu sehen und greift diese bewusst auf. In der Empfehlung wird gefordert, dass die Hochschulen flexible Studienangebote weiter ausbauen und vor allem entsprechend des Bedarfs der Zielgruppe ihre Beratungs- und Unterstützungsleistungen anpassen (Wissenschaftsrat, 2019). Des Weiteren sieht er einen „hohe[n] Bedarf an zeitlich und räumlich flexiblen Studienmodellen“ (ebd., S. 11) und die „Notwendigkeit die individuellen Studiengeschwindigkeiten und -gestaltungsmöglichkeiten zu flexibilisieren“ (ebd., S. 31). Er betont zudem, dass wissenschaftliche Zertifikatskurse, die mit einem Hochschulzertifikat abschließen, die Eingangsschwelle für ein Studium – v.a. für sogenannte neue Zielgruppen – senken (ebd., S. 75).

Des Weiteren existieren Bestrebungen zur Systematisierung und Herstellung der Transparenz von Weiterbildungsangeboten der Hochschulen. Die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. (DGWF) hat hierzu eine Empfehlung herausgegeben, die zur besseren Verständlichkeit sowie Vergleichbarkeit des Angebotspektrums in der

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

wissenschaftlichen Weiterbildung beitragen soll (siehe Tab. 1). Insbesondere die Abschlussbezeichnungen der Zertifikatsangebote sind an das Schweizer Abschlusssystem angelehnt (Zimmermann, 2019).

**Tabelle 1: Übersichtsraster Weiterbildungsabschlüsse (DGWF, 2018)**

Abschluss	Weiterbildungsformat		ECTS
Master	Weiterbildender Masterstudiengang		60-120 CP
Bachelor	Weiterbildender Bachelorstudiengang		180-240 CP
Zertifikat	Kontaktstudium	Diploma of Advanced Studies (DAS)	≥30 CP
		Certificate of Advanced Studies (CAS)	≥10 CP
		Diploma of Basic Studies (DBS)	≥30 CP
		Certificate of Basic Studies (CBS)	≥10 CP
		Weiterbildungskurs mit Prüfung*	0-9 CP**
Teilnahmebescheinigung	Weiterbildungskurs ohne Prüfung***		Keine CP

CP – Credit Point

\* Derzeit sind folgende Bezeichnungen gebräuchlich: Kontaktstudium, Einführung, Kontaktstudium mit Hochschulzeugnis, Fortbildung, Weiterbildungsprogramm, Modul, Zertifikatskurs, Kompaktkurs, Executive Training.

\*\* Für Studienmodule mit Zertifikat wird entsprechend den Vorgaben der KMK eine Mindestzahl von 5 CP empfohlen.

\*\*\* Derzeit sind folgende Bezeichnungen gebräuchlich: Seminarreihe, Seminarprogramm, Master Class, Weiterbildung, Weiterbildungslehrgang.

Damit wurde ein Versuch zur Vereinheitlichung der Weiterbildungsangebote an Hochschulen v.a. hinsichtlich Kurzformaten getätigt, wenngleich die „Durchschlagskraft“ im Feld noch nicht erzielt wurde. Eine Erhebung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ hat ergeben, dass v. a. Zertifikatsangebote innerhalb des Projektzeitraums neu entwickelt wurden, allerdings ist das Angebot an CAS und DAS-Formaten leicht gesunken (Nickel, 2020, S. 39).

Die verschiedenen hochschulpolitischen Bestrebungen haben eine Neuorientierung in der Entwicklung von weiterbildenden Studienangeboten zur Folge und setzen neue Akzente im Sinne einer Fokussierung auf den einzelnen Studierende (Individualisierung). Um bestmöglich darauf eingehen zu können bzw. ihnen ein individualisierbares Studium zu ermöglichen, sind v.a. Flexibilisierungsaspekte in der studienstrukturellen und –organisatorischen Gestaltung eine wichtige Voraussetzung.



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wie bereits mehrfach erwähnt, besteht von Seiten der Hochschulen als auch von Seiten der Bildungspolitik die Forderung neuen Zielgruppen den Zugang zu wissenschaftlicher Weiterbildung zu öffnen und lebenslanges Lernen an Hochschulen zu ermöglichen. Des Weiteren agieren wissenschaftliche Weiterbildungseinrichtungen am Weiterbildungsmarkt. Dadurch befinden sie sich in einem Spannungsfeld zwischen öffentlichem Bildungsauftrag und wirtschaftlichen Aktivitäten (Heinbach & Rohs, im Druck). Die Studierenden sind damit sowohl in der Rolle von Lernenden als auch von Kund\_innen. Dies macht es erforderlich, dass die Angebote den Bedarfen von bestehenden bzw. neuen Zielgruppen und individuellen „Kund\_innen“-Wünschen entsprechen. Die Herausforderung besteht darin, beide Aspekte in der Angebots(weiter-)entwicklung zu berücksichtigen. Ein Lösungsansatz bietet die Flexibilisierung von weiterbildenden (Studien-)Angeboten.

Nachdem nun ein grober Überblick über Bedarfsanalysen sowie die aktuellen Entwicklungen gegeben wurde, erfolgt eine kurze Bestandsaufnahme der derzeitigen Gegebenheiten am DISC der Technischen Universität Kaiserslautern, um daran anschließend mögliche Entwicklungspotenziale aufzuzeigen.

## 4 Bestandsaufnahme

Das DISC als Fernstudienanbieter bietet bereits weiterbildende Studienangebote an, die auf die Bedarfe der Zielgruppe ausgerichtet sind, u.a. durch Berücksichtigung der räumlichen und zeitlichen Flexibilität der Studienangebote sowie die Förderung des selbstgesteuerten Lernens. Im Rahmen des E<sup>B</sup>-Projektes wurden bereits in Zusammenarbeit mit dem DISC neue, innovative Bildungsformate entwickelt (siehe Neureuther, 2018; Neureuther & Schwikal, 2020; Heinbach et al., 2018; Weber, 2018), die stärker darauf ausgerichtet sind, den Bedarfen der Zielgruppe sowie den individuellen Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden. So konnten bereits wichtige Schritte in Richtung einer noch stärkeren Individualisierung und Flexibilisierung der weiterbildenden (Studien-)Angebote unternommen werden.

Die bestehenden Studienangebote sind in einzelne Module gegliedert, die es den Fernstudierenden ermöglichen, selbstgesteuert in abgrenzbaren Moduleinheiten zu lernen. Inhaltliche Wahlmöglichkeiten werden in Studienangeboten bspw. durch Wahlpflicht-, Vertiefungs- oder Spezialisierungsmodule gegeben. Individuelle Schwerpunktsetzungen innerhalb des Studienangebots sind dadurch möglich. Auch bei Studien- und Prüfungsleistungen sind thematische

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Schwerpunktsetzungen oder die Prüfungsform (vereinzelt) individuell wählbar. Diese und weitere Aspekte tragen dazu bei, dass die Studienangebote an die Bedarfe der Zielgruppe angepasst und für die Studierenden anpassbar sind. Die sich stetig wandelnden, veränderten gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Anforderungen erfordern eine ständige Aushandlung mit den Systemen Hochschule/Wissenschaft und Weiterbildungsmarkt. Dies macht es auch erforderlich immer wieder aufs Neue Strukturen und Prozesse in der Programmplanung und -entwicklung zu optimieren, um noch besser auf die Bedarfe reagieren zu können.

## 5 Mögliche Flexibilisierungsaspekte zur Strukturentwicklung

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich hauptsächlich auf (weitere) studienorganisatorische und -strukturelle Flexibilisierungsmöglichkeiten, die sich aus den theoretische Überlegungen des E<sup>B</sup>-Projektes zur Individualisierung bzw. Flexibilisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung – im Besonderen für das DISC – ergeben (siehe Neureuther, im Druck). Die Flexibilisierungsmöglichkeiten wurden Angebotskriterien zugeordnet, um Optionen der Strukturentwicklung hinsichtlich verschiedener Aspekte eines Studienangebots aufzuzeigen. Die Angebotskriterien und Flexibilisierungsmöglichkeiten sind nachfolgend in der Tabelle dargestellt (Tab. 4). Dabei sollte berücksichtigt werden, dass Entscheidungen zu verschiedenen Flexibilisierungsoptionen vor dem Hintergrund der anvisierten Zielgruppen getroffen werden sollten. Auch strategische Entscheidungen spielen dabei eine Rolle.

**Tabelle 2: Übersicht von Flexibilisierungsmöglichkeiten im Abgleich mit Angebotskriterien<sup>5</sup> (eigene Darstellung)**

ANGEBOTSKRITERIEN	FLEXIBILISIERUNGSMÖGLICHKEITEN
<b>Studierendenrolle: Lernende/Kund_innen/Zielgruppe</b>	<i>Methodische Flexibilität</i> der Beratungsangebote (z.B. E-Mail, Telefon, Online-Beratung) <i>inhaltliche Flexibilität</i> durch individuelle Modulwahl (z.B. Inhalte mit theoretischer oder praktischer Relevanz)
<b>Studienformat/-struktur und -umfang</b>	<i>Räumliche Flexibilität</i> des Studienformats und der -organisation (Distance, Blended Learning) <i>Zeitliche Flexibilität</i> des Studienmodus (Teilzeit, Vollzeit)
<b>Zugangsvoraussetzungen</b>	<i>Zeitliche Flexibilität</i> des Einstiegszeitpunkts <i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> durch zielgruppen- und fachspezifische Eignungsprüfungsverfahren

<sup>5</sup> Die Zuordnung zu den Angebotskriterien ist nicht immer trennscharf und wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

<b>Semesterzahl</b>	<i>Zeitliche Flexibilität</i> hinsichtlich Studienunterbrechungen und –verlängerungen
<b>Modulanzahl und –umfang</b>	<i>Inhaltliche Flexibilität</i> bei der individuellen Wahl von Modulen (z.B. Wahlmodule, Spezialisierungsmodule)
<b>Didaktische Konzeption</b>	<i>Räumliche Flexibilität</i> des Lernortes/-raum <i>Zeitliche Flexibilität</i> des individuellen Lerntempos <i>Methodische Flexibilität</i> in der Gestaltung und den Darstellungsmöglichkeiten von Lehr-/Lernmaterialien, der Lernszenarien <i>Inhaltliche Flexibilität</i> bei der Wahl von thematischen Schwerpunkten und Lerninhalten <i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> durch Praxis- und Kompetenzorientierung
<b>Studien- und Prüfungsleistung</b>	<i>Methodische Flexibilität</i> der Kommunikations-, Interaktions- und Informationskanäle <i>Inhaltliche Flexibilität</i> bei der Wahl von Studien- und Prüfungsleistungen <i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> bei Anrechnungs- und Anerkennungsmöglichkeiten
<b>Veranstaltung</b>	<i>Räumliche Flexibilität</i> der Veranstaltungsräume (z.B. virtuell, Präsenz) <i>Inhaltliche Flexibilität</i> bei der Wahl von thematischen Schwerpunkten und Lerninhalten <i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> durch Kompetenzorientierung
<b>Abschluss</b>	<i>Zeitliche Flexibilität</i> der Studiendauer durch individuelle Wahl der Abschlussform (z.B. Zertifikat, Bachelor- oder Masterabschluss)
<b>Kosten</b>	<i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> durch flexible Kostenmodelle für unterschiedliche Personengruppen  <i>Lebenszeitliche Flexibilität</i> durch verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten (Bildungsgutschein, Bafög, Ratenzahlung etc.)

Die einzelnen Flexibilisierungsmöglichkeiten, die bereits am DISC vorhanden sind bzw. weitere Potentiale bieten, werden in den nächsten Unterkapiteln beschrieben.

## 5.1 Studierendenrolle

Studierende allgemein und im Besonderen weiterbildende Studierende können verschiedene Rollen einnehmen. Aus Institutionsperspektive sind sie *Kund\_innen*, indem die wissenschaft-





Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

liche Weiterbildungseinrichtung eine Dienstleistung – Weiterbildung – anbietet, die den Wünschen der Kund\_innen entsprechen. Gleichzeitig sind sie aus didaktischer Perspektive *Lernende*. Dabei gilt es, den Lernprozess der Studierenden optimal zu gestalten und zu begleiten, um gute Lernergebnisse zu erzielen. Die Weiterbildungsstudierenden sind jedoch auch Teilnehmende, indem sie bezüglich inhaltlicher und methodischer Aspekte ihren Lernprozess mitgestalten können (Reinmann & Jenert, 2011). Um diesen unterschiedlichen Rollen aus institutioneller Perspektive gerecht zu werden, kann die Flexibilisierung von Studienstruktur und -organisation hierbei ein geeignetes Mittel sein.

Mit Blick auf die Kundenorientierung besteht allerdings die Herausforderung, auf der einen Seite möglichst kundenindividuellen Weiterbildungswünschen bzw. Kundenanpassungen der Studienangebote zu ermöglichen, die häufig viele finanzielle Ressourcen erfordern, und auf der anderen Seite, möglichst standardisierte Studienangebote zur Verfügung zu stellen, um den Organisationsaufwand gut bewältigen zu können. Dadurch stehen insbesondere Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung und damit auch das DISC vor strategischen Fragen. Waslander (2007) spricht hier vom „diversity-efficiency dilemma“, dass sich daraus ergibt, dass sich Einrichtungen mit einer hohen Diversität auf der Nachfrageseite konfrontiert sehen und gleichzeitig möglichst effizient agieren müssen (Margarian & Lankau, 2018). Innerhalb der Förderlinie „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gibt es Beispiele von Hochschulen, die eine individuelle Zusammenstellung von Studienangebote erprobt haben, wie bspw. innerhalb des Projektes „Studieren à la carte“ (Gronewold & Beutnagel, 2018). Eine Strategie, die versucht den Mittelweg zwischen Standardisierung und individuelle Kundenanpassung zu gehen, ist hier wohl geeignet. Die nachfolgenden Ausführungen zur Flexibilisierung können Hinweise hierzu liefern.

Aufgrund der bisherigen Erörterung lassen sich folgende Empfehlungen ableiten. Bereits vor der Entscheidung der Weiterbildungsinteressierten kann die Senkung der Einstiegshürden die Teilnahmewahrscheinlichkeit steigern. Dies kann z. B. die Erreichbarkeit betreffen, sich über ein Angebot zu informieren oder beraten zu lassen. Hierbei spielen möglicherweise unterschiedliche Kommunikationskanäle eine Rolle (z.B. per E-Mail, Telefon, Chat oder Online-Sprechstunde), um den individuellen Präferenzen der Kommunikation (direkt/indirekt; synchron/asynchron) zu entsprechen (*Methodische Flexibilität der Beratungsangebote*). Auch während der Teilnahme am Studienangebot sind diese Möglichkeiten dem Studienerfolg zu-



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

träglich. Außerdem kann den Studierenden in ihrer Rolle als *Kund\_in* und *Teilnehmende* bereits bei der Studienangebotswahl eine gewisse inhaltliche Flexibilität z.B. durch inhaltlichen Schwerpunktsetzungen innerhalb eines Modulpools gewährt werden (*Inhaltliche Flexibilität durch individuelle Modulwahl*), um dem Weiterbildungsinteresse/-bedarf möglichst umfassend gerecht zu werden.

## 5.2 Studienformat/-struktur und -umfang

Der Studienmodus ist am DISC bereits festgelegt. Es ist ein Anbieter von weiterbildenden Fernstudienangeboten und diese sind ausschließlich in Teilzeit studierbar. Damit wird bereits eine hohe zeitliche Flexibilität gewährleistet (*Zeitliche Flexibilität des Studienmodus*). Die Fernstudienangebote sind entweder als reine Online-Angebot oder mit ein bis zwei Präsenzveranstaltungen pro Semester konzipiert. Hierdurch ist ebenfalls eine hohe *räumliche Flexibilität des Studienformats und der -organisation* vorhanden. Aufgrund dieser Aspekte sind die Studienangebote zeitlich und räumlich flexibel studierbar und eignen sich besonders für ein Studium neben Berufstätigkeit und Familienpflichten. Bisher umfasst das Angebotspektrum am DISC weiterbildende Masterstudiengänge, Zertifikatsstudiengänge und Zertifikatskurse, wobei Masterangebote überwiegen. Die Entwicklung von drei weiteren Zertifikatsangeboten wurde durch das E<sup>B</sup>-Projekt vorangetrieben.

## 5.3 Zulassungs- und Zugangsvoraussetzungen

Zulassungs- und Zugangsvoraussetzungen sind im Landeshochschulgesetz Rheinland-Pfalz geregelt. Grundsätzlich wird für Hochschulabsolvent\_innen für die Aufnahme zu einem (Studien-)Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung eine einjährige einschlägige Berufserfahrung gefordert. Für beruflich Qualifizierte ist für die Zulassung zu einem weiterbildenden Masterstudiengang eine mindestens dreijährige einschlägige qualifizierte Berufstätigkeit (wie bspw. Hochschulreife; Ausbildung/Meister und mindestens dreijährige Berufserfahrung) verbunden mit einer Eignungsprüfung (§ 35 Abs. 2) Voraussetzung.

Dadurch wird der Zugang für beruflich Qualifizierte weiter erleichtert und die Durchlässigkeit erhöht. Um das Anspruchsniveau der Studienangebote (DQR 7) sicher zu stellen, kann der Zugang zumindest auch über den Nachweis fachspezifischer Kompetenzen geregelt werden (*Lebenszeitliche Flexibilität der Öffnung des Zugangs*).

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Bei der Angebotsplanung kann zudem der Einstiegszeitpunkt eine wichtige Rolle spielen. Im besten Fall ist der Einstieg mehrmals im Jahr möglich oder anhand der zielgruppenspezifischen Bedarfe festgelegt (z.B. für Ingenieure aus der Baubranche in den Wintermonaten) (*Zeitliche Flexibilität des Einstiegszeitpunkts*).

#### 5.4 Semesteranzahl

Studienunterbrechungen und/oder Studienverlängerungen sind bereits über die Studien- bzw. Prüfungsordnungen am DISC geregelt – besonders vor dem Hintergrund der Berufstätigkeit, Familienpflichten sowie außergewöhnlichen Ereignisse finden diese Berücksichtigung. Insbesondere die Urlaubssemesterregelungen beziehen die individuellen Lebenslagen ein (*Zeitliche Flexibilität hinsichtlich Studienunterbrechungen und -verlängerungen*).

#### 5.5 Modulanzahl/–umfang/-standards

Module sind „thematisch und zeitlich abgerundete[r], in sich geschlossene[r] und mit Leistungspunkten[LP] belegte Studieneinheiten“ (Kultusministerkonferenz [KMK], 2010, Anlage S. 1). Gemäß KMK-Vorgaben (ebd.) sollten Module in der Regel nicht weniger als 5 LP umfassen. Ein LP entspricht am DISC einem Workload von 25 Stunden. Eine Vereinheitlichung des Modulumfangs von z.B. fünf LP hat zum Vorteil, dass Studierende unkompliziert aus einem Pool an Modulen wählen können und somit individuelle, inhaltliche Schwerpunktsetzungen möglich sind (*Inhaltliche Flexibilität durch individuelle Wahlmöglichkeit von Modulen*). Aus Perspektive der Angebotsentwicklung können dementsprechend verschiedene Module leichter zu einem neuen Angebot (z.B. Zertifikatskurse) gebündelt werden. Des Weiteren bietet sich die Möglichkeit, schneller auf aktuelle Weiterbildungsbedarfe reagieren zu können, indem einzelne Module konzipiert werden, die z. B. in verschiedene Masterstudiengänge integriert werden (Neureuther & Schwikal, 2020). Eine erweiterte, modularisierte Struktur ermöglicht es zudem, Module aus einem Masterstudiengang in ein Zertifikatsangebot zu integrieren sowie umgekehrt. Der Vorteil liegt darin, dass Module stärker ressourcenorientiert eingesetzt werden können (Neureuther & Schwikal, 2020). Durch einen größeren Pool an Modulen innerhalb der Angebote aus denen die Studierenden z. B. in Form von Wahl-, Vertiefungs- und/oder Spezialisierungsmodulen wählen können, ergeben sich mehr Individualisierungsmöglichkeiten. Bei der Konzeption von Modulen ist es zudem empfehlenswert, die Dauer und Häufigkeit so zu planen, dass es aus individueller und organisatorischer Perspektive gut handhabbar ist. Je häufiger ein Modul angeboten wird, desto flexibler lässt es sich verwenden.

## 5.6 Didaktische Konzeption

Bei der didaktischen Ausgestaltung von Studien- und Prüfungsleistungen, Lehr-/Lernmaterialien sowie Veranstaltungen sollte v.a. die Berücksichtigung der Lernbedarfe der unterschiedlichen Personen/Zielgruppen in Verbindung mit Lern- und Kompetenzziele im Mittelpunkt stehen (*Lebenszeitliche Flexibilität durch Praxis- und Kompetenzorientierung*). Hier gilt es *räumliche Flexibilität hinsichtlich der Wahl der Lernortes/-raumes* zu schaffen, indem die Studierenden von zu Hause, am Arbeitsplatz oder auch auf dem Campus lernen können. An der TUK laufen derzeit Planungen für ein „Haus des Lernens“, um andersartiges Lernen zu fördern und neue Lernräume zu schaffen (Günther, 2019). Außerdem spielen die Digitalisierung und digitale Medien bei weiterbildenden Studienangeboten eine wichtige Rolle, deshalb wird vom DISC die Lernplattform OLAT genutzt, die stetig weiterentwickelt wird. Dadurch ergeben sich verschiedenste Möglichkeiten digitaler Gestaltung von verschiedenen Lernszenarien (Elsner & König, 2020). Durch die Nutzung der Lernplattform OLAT ist es den Studierenden zudem möglich die Lernmaterialien jederzeit online abzurufen; z.B. lassen sich Studienbriefe herunterladen, um sie offline zu nutzen. Im Rahmen des E<sup>B</sup>-Projektes wurde bei der Erforschung der Zielgruppe der beeinträchtigten Studierenden (v.a. mit einer Sinnesbeeinträchtigung) zudem deutlich, dass es enorm wichtig ist die Möglichkeiten der Gestaltungs- und Darstellungsform von Lehr-/Lernmaterialien zu prüfen und zu flexibilisieren. Bspw. könnten Inhalte in Textform und als Audiodatei bereitgestellt werden. Das E<sup>B</sup>-Projekt hat in enger Zusammenarbeit mit dem DISC an der TUK zudem ein Konzept für Study-Guides entwickelt, wodurch verschiedene Medienformen in einen Online-Kurs integriert werden (*methodische Flexibilität in der Gestaltung und den Darstellungsmöglichkeiten von Lehr-/Lernmaterialien*). Durch online verfügbare Lernmaterialien, die im Selbststudium bearbeitet werden, können die Studierenden ihr Lerntempo selbst bestimmen (*zeitliche Flexibilität des individuellen Lerntempos*).

Im Sinne der Kompetenzorientierung sollten Lernszenarien wie bspw. Projektarbeit oder forschendes Lernen ebenfalls Anwendung finden (Praxis- und Kompetenzorientierung). Diese Lernszenarien lassen sich gut durch digitale Tools unterstützen und auch in ein Blended-Learning-Konzept integrieren (*Methodische Flexibilität der Lernszenarien*). Durch entsprechende Methoden wird den Studierenden *inhaltliche Flexibilität bei der Wahl von thematischen Schwerpunkten und Lerninhalten* ermöglicht und selbstorganisiertes Lernen gefördert.



## 5.7 Studien- und Prüfungsleistungsstandards

Jede\_r Studierende lernt unterschiedlich, weshalb sie die Möglichkeit haben sollten, die Lernformen selbst zu wählen, Interaktionsmöglichkeiten mit Peers mitzugestalten bzw. selbst, den eigenen Bedürfnissen entsprechend, zu lernen (*methodische Flexibilität der Kommunikations-, Interaktions- und Informationskanäle*). Sie sollten entscheiden können, ob sie z.B. Veranstaltungen rein online oder auch in Präsenz besuchen oder sie sich in Lerngruppen virtuell oder regelmäßig physisch treffen möchten. Auch eine gewisse Wahlfreiheit der Erbringung von Studienleistungen kann in Erwägung gezogen werden. Am DISC existiert in einigen Studienangeboten z.B. die Möglichkeit, bei der Erbringung einer Studienleistung zwischen der Bearbeitung einer Einsendeaufgabe oder dem Besuch eines Online-Seminars zu wählen. Ein stetiger Ausbau von Wahlmöglichkeiten innerhalb eines Studienangebots kann dazu beitragen, noch besser auf die individuellen Lernbedürfnisse eingehen zu können. Es ist bereits ganz selbstverständlich, dass Studierende z.B. Themen der Hausarbeit innerhalb eines Moduls, das Thema der Masterarbeit innerhalb der Studiengangsrichtung selbst wählen oder auch thematische Schwerpunktsetzungen innerhalb eines Moduls bei Präsenzveranstaltungen vornehmen können. So haben sie die Möglichkeit, berufliche Erfahrung bzw. den beruflichen Kontext bei Studien- und Prüfungsleistungen einfließen zu lassen und an die individuellen Kompetenzen anknüpfen zu können, um diese weiterzuentwickeln (siehe Burger, Neureuther & Weber, 2017; Weber & Neureuther, 2017) (*Inhaltliche Flexibilität bei der Wahl von Studien- und Prüfungsleistungen*).

Um die Durchlässigkeit im Bildungssystem zu erhöhen, sind Anrechnung von außerhalb der Hochschule erworbenen Kompetenzen auf ein Studium möglich (siehe KMK 2010). Am DISC ist diese Option in den Prüfungsordnungen fest verankert. Hierbei ist geregelt, dass Anrechnungen im Masterstudiengang von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen bis max. 50 Prozent und hochschulisch erworbene Kompetenzen voll (außer Masterarbeit) anrechenbar sind. Dadurch finden die bereits vorhandenen Kompetenzen der Studierenden Anerkennung und können zu einer Verkürzung des Studiums beitragen. Auch die wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen bei Hochschul- und Studiengangwechsel ist aufgrund der modularen Gestaltung von Studienangeboten möglich. Gleichzeitig ergeben sich daraus Optionen innerhalb einer Einrichtung die gegenseitige Anerkennung von Modulen oder

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Inhalten bewusst anzustreben. So können Module oder Prüfungsleistungen aus einem Zertifikatsangebot bspw. auch in einem affinen Masterangebot anerkannt werden oder umgekehrt (*Lebenszeitliche Flexibilität bei Anrechnungs- und Anerkennungsmöglichkeiten*).

Anrechnungs- und Anerkennungsmöglichkeiten sollten bereits zu Beginn der Angebotsentwicklung bewusst eingeplant werden, um diese lebenszeitliche Flexibilität den Studierenden optimal bieten zu können.

## 5.8 Veranstaltungen

Als Fernstudienanbieter hat das DISC bereits wenige Präsenzveranstaltungen – in der Regel eine Präsenzveranstaltung pro Semester – und bietet auch Online-Seminar und Online-Veranstaltungen an (*Räumliche Flexibilität der Veranstaltungsräume*). Außerdem stehen bereits einige Fachvorträge aus den Präsenzveranstaltungen den Studierenden auch virtuell zu Verfügung. Am DISC besteht häufig die Option Präsenzveranstaltung thematisch auszuwählen, bspw. aus verschiedenen Modulen oder innerhalb eines Moduls (*Inhaltliche Flexibilität bei der Wahl von thematischen Schwerpunkten und Lerninhalten*).

Innerhalb der Veranstaltungen ist es v.a. Aufgabe der Lehrenden die unterschiedlichen Lern tempi, Erwartungen sowie Lernziele zu berücksichtigen und die berufliche Praxis und die Kompetenzen der Studierenden bewusst in die Veranstaltungsplanung zu integrieren (*Zeitliche Flexibilität des individuellen Lerntempos; Lebenszeitliche Flexibilität durch Kompetenzorientierung*).

## 5.9 Abschluss

Die verschiedenen Angebotsformate (Zertifikatskurs, Zertifikatsstudiengang, Masterstudiengang) bieten Studierenden am DISC die Möglichkeit, über die Wahl des Formats auch die zeitliche Perspektive des Angebots zu bestimmen. Eine Auslagerung von Zertifikatsangeboten aus den bestehenden Masterstudiengängen kann dazu beitragen, einen niedrigschwelligen Einstieg, insbesondere für neue Zielgruppen, zu ermöglichen. Ebenso kann bei der Neuentwicklung von Studienangeboten im ersten Schritt ein Zertifikatsangebot mit einer kürzeren Dauer angeboten werden, um eine entsprechende Nachfrage zu evaluieren und erst im nächsten Schritt einen Masterstudiengang zu entwickeln (*Zeitliche Flexibilität der Studiendauer durch individuelle Wahl der Abschlussform*). Module sind am DISC bisher nicht als einzelne

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Weiterbildungseinheiten buchbar. Allerdings ist es möglich (ggfs. auf Antrag), einzelne Module/Leistungen zu bescheinigen (Teilnahmebescheinigung), sofern ein Studienangebot nicht erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die zukünftige Orientierung am DGWF-Transparenzraster und die damit verbundene Einführung von CAS- und DAS-Zertifikaten kann zu mehr Transparenz, aber v.a. auch mehr Flexibilität hinsichtlich der Studiendauer, des Abschlusses und den Anrechnungsoptionen an anderen wissenschaftlichen Weiterbildungseinrichtungen beitragen.

## 5.10 Kosten

Ein Grund für die Nicht-Teilnahme insbesondere der Zielgruppe der arbeitslosen Akademiker\_innen oder Personen mit einkommensgeringen Berufen (bspw. Pflege- und Gesundheitswesen) können die finanziellen Ressourcen sein. Da die Teilnahme an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten kostenpflichtig ist, könnten Überlegungen zu unterschiedlichen Kostenmodellen für unterschiedliche Personengruppen angestellt werden. Es wäre durchaus denkbar, dass bspw. bestimmte Personen, die besondere Voraussetzungen erfüllen, finanzielle Unterstützung durch Stiftungen, Förderprogrammen durch Bund und Länder oder Spenden durch Kooperationspartner\_innen erhalten. Des Weiteren ist eine Kostenstaffelung/Rabatte/Preisnachlass für eine bestimmte Personengruppe, die mit einem Angebot erreicht werden soll eine Option sein, obwohl das in der Praxis bisher eher unüblich ist (*Lebenszeitliche Flexibilität durch flexible Kostenmodelle*).

In den letzten Jahren haben sich die Möglichkeiten zur Finanzierung auch von wissenschaftlicher Weiterbildung verbessert. So wurde von der DGWF eine Broschüre zu Fördermöglichkeiten in der Weiterbildung erarbeitet und veröffentlicht (DGWF, 2019). Das DISC bietet Studieninteressierten einen sehr guten Überblick über Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten auf der Website. Zudem wird die Möglichkeit der Ratenzahlung explizit angeboten. Hier wird bereits eine hohe Flexibilität gewährleistet (*Lebenszeitliche Flexibilität durch verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten*).

Eine stufenweise Absolvierung von Studienangeboten wie sie im Schweizer Modell vorgesehen ist (Beginn mit DAS über CAS zu Masterabschluss; alternativ: Zertifikatskurs, -studiengang und Masterabschluss), kann bei einkommensschwächeren Weiterbildungsinteressierten helfen, die finanzielle Hürde zur Teilnahme zu senken.

## 6 Beratung

### 6.1 Begründung

Die verschiedenen, vielfältigen Flexibilisierungsmöglichkeiten, die durch ein Studienangebot vorgehalten werden, können auf Seiten der Studieninteressierten und Studierenden schnell zu Intransparenz und zu Überforderung durch die Möglichkeit, das eigene Studium zu individualisieren, führen (Neureuther, im Druck). In einem ersten Schritt geht es darum aus einer Vielzahl von Studienangeboten das passende zu wählen und gleichzeitig die Vereinbarkeit mit Beruf und Familienpflichten im Blick zu haben. Darüber hinaus steigt mit flexiblen studienstrukturellen und -organisatorischen Angeboten die Komplexität und der Planungsaufwand des eigenen Studienverlaufs (ebd.). Dies macht Hilfen zur individuellen Planung des Studiums notwendig, um den Studierenden Orientierung und Unterstützung zu bieten (Schwikal et al., 2018, S. 307).

Zudem fordert der Wissenschaftsrat für die wissenschaftliche Weiterbildung für Studieninteressierte sowie Studierende, dass aufgrund der familiär und beruflich stärker ausgeprägten Pflichten dieser Zielgruppe auch ein höherer Bedarf an Service seitens der Hochschule, in Form von Beratung und Unterstützung, notwendig ist. Eine solche Anpassung ist erforderlich, um sowohl die räumliche und zeitliche Flexibilität, die aus diesen Pflichten hervorgeht, zu gewährleisten, als auch um die Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen sicherzustellen (Wissenschaftsrat, 2019, S. 10f.). Gerade für beruflich Qualifizierte sieht das Hochschulgesetz in Rheinland-Pfalz vor, dass diese Personengruppe gemäß §23 einen Anspruch auf eine umfassende Beratung durch die Hochschule haben (Landesregierung Rheinland-Pfalz, 2020, §23)

Im nachfolgenden Kapitel wird ein mögliches Beratungskonzept vorgestellt.

### 6.2 Beratungskonzept

Aus den Erfahrungen und den Bedarfsanalysen ergeben sich unterschiedlichste Beratungsanlässe und -themen, die sich verschiedenen Bereichen zuordnen lassen. Bereits vor der Anmeldung/Aufnahme eines Studienangebots sind Beratungsleistungen erforderlich. Gerade während des Studienverlaufs ergeben sich weitere Beratungsanlässe, die durch entsprechende Strukturen bewusst aufgegriffen und die Studierenden optimal unterstützen können.



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wenn etwa bereits ein Selbstlernzentrum oder eine ähnliche Struktur übergreifender Beratungsangebote bestehen, können Studierenden deren (Präsenz- und Online-)Angebote sowie Coachingprogramme auch dafür nutzen, ihre Selbstlernkompetenzen zu stärken. Am Beispiel des DISC wird in der folgenden Grafik dargestellt, wie eine darüberhinausgehende Beratungsstruktur aussehen könnte, die eine zentrale Beratungsstelle für Studienangebote beinhaltet und auch die Programmmanager\_innen von Beratungstätigkeiten entlasten würde.

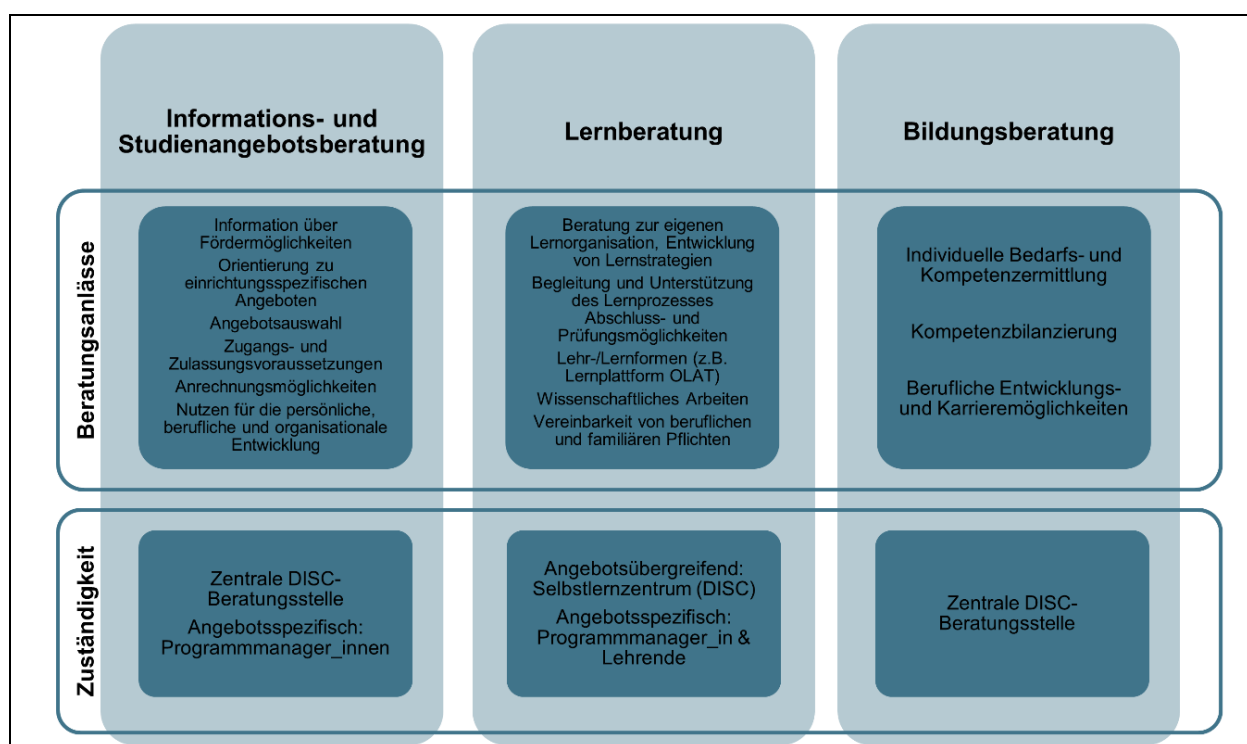


Abbildung 2: Mögliche Beratungsstruktur am DISC (eigene Darstellung)

Um den Zugang für Studieninteressierte und Studierende zu erleichtern, ist die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Beratung zu unterschiedlichen Sprechzeiten v.a. auch an Abenden und am Wochenende über verschiedene Kommunikationskanäle gerade für berufstätige Personen zentral. Die Beratung kann online, telefonisch und vor Ort stattfinden. Auch Zeitfenster während Präsenzzeiten können genutzt werden oder das Angebot von Infoveranstaltungen bewusst zu entsprechenden Zeiten und über verschiedene Kommunikationskanälen geplant werden. Eine Erhebung unter berufstätigen Studierenden zeigt, dass an den Wochenarbeits Tagen der späte Nachmittag und Samstagvormittag geeignete Zeiträume sind (Rettig & Horster, 2017).



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Die Beratung gilt als Angebot das freiwillig genutzt werden kann und Studieninteressierte/Studierende sollen in ihrem individuellen Entscheidungs- und Handlungsprozessen unterstützt werden. Die Berater\_in kann dabei die Rolle der Informationsvermittlung oder der Begleitung im Reflexionsprozesses (potentieller) Studierender übernehmen. Dadurch wird der Prozess zur Entscheidungsfindung zielführend unterstützt (Iller, 2020, S. 444). Der Beratungsprozess ist dabei stets ergebnisoffen gestaltet und die beratende Person berät professionell, indem sie darauf verzichtet, eigene Erfahrungen und persönliche Ratschläge einzubringen. Vielmehr versuchen die Berater\_innen durch Fragen den Prozess so zu gestalten, dass die/der Ratsuchende zur Selbstreflexion angeregt wird, denn „Belehrungen, Ratschläge und nicht intrinsisch motivierte, oberflächlich übernommene Haltungen können hingegen nicht viel zu nachhaltigen Lösungs- oder Entwicklungsprozessen beitragen“ (Schubert et al. 2019, S. 59). Die Studienberatung soll als Hilfe zur Selbsthilfe auf die Entwicklung von Kompetenzen abzielen und die Studierenden dazu befähigt, ihre Schwierigkeiten selbst zu lösen und in Zukunft eigene Problemlösestrategien zu entwickeln (Toth, 2020, S. 85). Ziel der Beratung sollte sein, dass die Studierenden selbst Lösungs- und Handlungsstrategien erarbeiten und ihre Selbstorganisationsfähigkeit gefördert wird. Dabei bilden Beratungsansätze wie der personenzentrierte Ansatz von Carl Rogers eine gute Basis für die Gesprächsführung. Der systemische Ansatz macht auf die Wechselwirkungen zwischen systemischen Kontexten und individuellen Überzeugungen aufmerksam (Schubert et al. 2019, S. 62). Und der lösungsorientierte Ansatz kann hilfreiche (methodische) Anreize zur Gestaltung des Beratungsprozesses bieten (Bamberger, 2001).

Die Grundhaltung des Beratenden sollte Vertrauen und Empathie sein. Die Ratsuchenden werden als Ressource positiv in den Beratungsprozess eingebunden und die Lösungsorientierung steht im Mittelpunkt. Dabei spielen unterschiedlichste Methoden zur Förderung des Ergebnisses eine Rolle. Visualisierungen in Formen von bildlichen Darstellungen (z.B. Fotografien, Figuren oder vorgefertigte Bilder) können nicht nur bei face-to-face Gesprächen, sondern auch mittels Videokonferenz genutzt werden. Aus den vorgenannten Punkten wird deutlich, welche umfassenden Kompetenzen eine beratende Person haben sollte. Aus diesem Grund ist eine hinreichende Beratungsqualifizierung des pädagogischen Personals in der wissenschaftlichen Weiterbildung, zumindest in Form einer Weiterbildung, notwendig.

Eine Beratungsstruktur und ein Beratungsansatz, der auf die Bedarfe von verschiedenen Personengruppen mit unterschiedlichen Beratungsanlässen abgestimmt ist, kann zur Steigerung



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

der Attraktivität von weiterbildenden Studienangeboten und damit zur Gewinnung von neuen Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung beitragen. Besonders die professionelle Lernberatung kann zum Studienerfolg der Studierenden beitragen und letztlich trägt dies zur Steigerung der Qualität der Studienangebote bei.

## 7 Fazit

Die aktuelle Weiterbildungsbedarfslage sowie aktuelle hochschulpolitischen Entwicklungen machen es erforderlich, weiterbildende Studienangebote noch stärker als bisher modular und möglichst flexibilisiert zu gestalten. Eine bedarfsorientierte Angebotsentwicklung kann dazu beitragen die Individualisierung zu unterstützen, indem Studienangebote in der wissenschaftlichen Weiterbildung flexibilisiert werden. Ein hoher Flexibilisierungsgrad von weiterbildenden Studienangeboten bietet die Chance, den individuellen Ausgangslagen der Studierenden gerecht zu werden (Gröger & Schumacher, 2018) und das Angebotsspektrum für neue Zielgruppen attraktiv zu machen (Neureuther & Schwikal, 2020). Flexibilisierungsoptionen wurden in diesem Beitrag aufgezeigt und mögliche strukturelle, organisationale Entwicklungsansätze (für das DISC) aufgezeigt. Vor dem Hintergrund der Flexibilisierung lassen sich neue und innovative Impulse für die Entwicklung und Gestaltung von weiterbildenden Studienangeboten setzen. Dennoch ist nachvollziehbar, dass Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung mit ihren Studienangeboten nicht alle Flexibilisierungsmöglichkeiten aufgreifen können. Hier ist es wichtig, dass sie strategische Entscheidungen treffen, inwieweit sie den individuellen Bildungs- und Lernbedürfnissen entsprechen möchten und auch können.

Grundsätzlich ist ein Selbstverständnis der Einrichtung von Vorteil, dass sich durch Agilität auszeichnet. Es geht darum, flexibel, aktiv und anpassungsfähig zu sein. Dadurch kann in Zeiten des stetigen Wandels schnell auf Veränderungen reagiert werden. Für Einrichtungsstrukturen, die auf flexibel gestaltete Studienstrukturen zurückgreifen, bietet sich die Chance, auf neu aufkommende Weiterbildungsbedarfe in kurzer Zeit reagieren zu können. Aber es geht in der flexiblen Entwicklung wissenschaftlichen Weiterbildung immer auch darum, deren Widerspruch zur Gründlichkeit und Langsamkeit wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns gerecht zu werden. Die Spannung zwischen wirtschaftlich orientierter Weiterbildung und dem sehr hohen inhaltlichen Selbstanspruch von Forschung kann nicht übergangen werden, sondern muss in den Einrichtungen aktiv bearbeitet und in jedem Einzelfall der Studiengangsentwicklung be-



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

arbeitet werden. Das bedeutet, die Struktur wissenschaftlicher Weiterbildung sollte in der Auswahl von Themen schnell auf die drunter schwimmenden langwierigen Prozesse der Forschung zugreifen können, ohne deren Arbeitsweise dadurch negativ zu beeinflussen. Letztlich wird dadurch die Attraktivität der Weiterbildung an Hochschulen – auch für Unternehmen – gesteigert, was zur Verbreiterung der Zielgruppe beitragen kann und damit Hochschulen zu einem Ort des lebenslangen Lernens macht.

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

## Literaturverzeichnis

- Bamberger, G. G. (2001). *Lösungsorientierte Beratung*. Praxishandbuch (2., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Besters-Dilger, J. & Neuhaus, G. (2015). *Modulare wissenschaftliche Weiterbildung für heterogene Zielgruppen entwickeln. Formate – Methoden – Herausforderungen* (Schriftenreihe Freiburger Universitäre Weiterbildung, Bd. 1). Freiburg: Rombach.
- Brucksch, M. (2017). *Hochschulzertifikate und Struktur von Zertifikatsangeboten* (BASICplus Schriftenreihe). Zugriff am 25.06.2020. Verfügbar unter [https://www.tu-ilmeneau.de/fileadmin/media/basicplus/Publicationen/UM11\\_BASICplus\\_Hochschulzertifikate\\_Brucksch\\_2017.pdf](https://www.tu-ilmeneau.de/fileadmin/media/basicplus/Publicationen/UM11_BASICplus_Hochschulzertifikate_Brucksch_2017.pdf)
- Burger, J., Neureuther, J. & Weber, C. (2017). Die Erstellung von Kompetenzprofilen als Grundlage einer bedarfsorientierten Entwicklung von (Weiter-)Bildungsangeboten - Erfahrungen aus OKWest und E-hoch-B. In R. Arnold, K. Faber, M. Lermen & H.-J. Schmidt (Hrsg.), *Hochschulöffnung durch Kompetenzorientierung und Digitalisierung* (S. 121–136). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. [DGWF] (2018). *Empfehlung Zur Struktur und Transparenz von Angeboten der Wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Baden-Württemberg*. Zugriff am 02.07.2020. Verfügbar unter <https://dgwf.net/files/web/LG/lg-baden-wuerttemberg/Transparenzraster-WB-Formate-DGWF-LG-BW.pdf>
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. [DGWF] (2019). *Fördermöglichkeiten in der Weiterbildung*. 4. Auflage. Zugriff am 02.07.2020. Verfügbar unter [https://www.dgwf.net/files/web/service/publikationen/DGWF-Broschuere\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](https://www.dgwf.net/files/web/service/publikationen/DGWF-Broschuere_Foerdermoeglichkeiten.pdf)
- Gröger, G. & Schumacher, H. (2018). Flexible Strukturen für ein flexibles Studium: Wissenschaftliche Weiterbildung in einem öffentlich-/privatrechtlichen Hybridmodell. In N. Sturm & K. Spenner (Hrsg.), *Nachhaltigkeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung* (S. 99–122). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-19180-1\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-19180-1_6)



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

- Gronewold, J. K. & Beutnagel, B. (2018). Reflexion im Lernenü?! Zur Verbindung von wissenschaftlichen Theorien mit berufspraktischem Wissen im Studium à la carte. *bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online*, 34, 1–15. Zugriff am 17.10.2018. Verfügbar unter [www.bwpat.de/ausgabe34/gronewold\\_beutnagel\\_bwpat34.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe34/gronewold_beutnagel_bwpat34.pdf)
- Günther, Dorit (2019). Den Lernraum neu denken. Das "Haus des Lernens" an der TU Kaiserslautern als theatraler Wissens- und Interaktionsraum. *Magazin Erwachsenenbildung.at*, 13, 35–36. Zugriff am 03.07.2020. Verfügbar unter: urn:nbn:de:0111-pedocs-166759
- Heinbach, G., Bender, J., Schwikal, A. (2018). *Weiterbildungsmodul Medienpädagogik (Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup> – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 22)*. Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: [urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-52076](http://urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-52076)
- Heinbach, G. & Rohs, M. (2020). Governance wissenschaftlicher Weiterbildung. In M. Rohs, H.-U. Dallmann & H.-J. Schmidt (Hrsg.), *Aufstieg durch Bildung? Regionale Bedarfe als Grundlage wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: wbv.
- Heinbach, G. & Schwikal, A. (2017). *Ergebnisse der Studierendenbefragung 2016. Dokumentation und Einordnung einer Online-Umfrage an der Hochschule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern und der Hochschule Ludwigshafen am Rhein (Arbeits- und Forschungsbericht aus dem Projekt E<sup>B</sup>- Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 12)*. Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-45699
- Keller, H.- J. (2006). Die Modularisierung und der Bologna-Prozess. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 24/3, 303-314. Zugriff am 27.07.2020. Verfügbar unter: urn:nbn:de:0111-pedocs-135880
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2010). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen*. Zugriff am 22.06.2020. Verfügbar unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf)



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Landesregierung Rheinland-Pfalz (2010). *Hochschulgesetz (HochSchG) des Landes Rheinland-Pfalz in der Fassung vom 19. November 2010*. Zugriff am 08.07.2020. Verfügbar unter: <https://mwwk.rlp.de/de/themen/wissenschaft/hochschulgesetz/>

Landesregierung Rheinland-Pfalz (2020). *Gesetzesentwurf der Landesregierung. Hochschulgesetz*. Beschlussfassung zweiter Ministerrat: 3. März 2020. Zugriff am 08.07.2020. Verfügbar unter: [https://mwwk.rlp.de/fileadmin/mbwwk/Service\\_Sonstiges/Entwurf\\_Hochschulgesetz.pdf](https://mwwk.rlp.de/fileadmin/mbwwk/Service_Sonstiges/Entwurf_Hochschulgesetz.pdf)

Margarian, A. & Lankau, M. (2018). Anpassungs- und Gestaltungsfähigkeit regionaler Systeme beruflicher Weiterbildung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung - Report*, 41(1), 7–26. <https://doi.org/10.1007/s40955-018-0103-y>

Marks, S. (2015). *Region als Bezugsraum für Hochschulentwicklung: Regionsdefinition für das Projekt E<sup>B</sup>* (Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup> – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 1). Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: <urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-41112>

Neureuther, J. (2018). *Zertifikatsangebot Digital Management. Die bedarfsorientierte Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten an der Technischen Universität Kaiserslautern* (Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup> – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 25). Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-52357>

Neureuther, J. (im Druck). Individualisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In M. Rohs, H.-U. Dallmann & H.-J. Schmidt (Hrsg.), *Aufstieg durch Bildung? Regionale Bedarfe als Grundlage wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: wbv.

Neureuther, J. & Schwikal, A. (2020). Modularisiertes Strukturkonzept – Module flexibel einsetzen. In G. Schwabe, C. Bauhofer, I. Tetzlaff, K. von Moeller, M. Stubbe, & J. Neureuther, (Hrsg.) *Studienformate in Modulbauweise. Praxisbeispiele zur Gestaltung von modularen (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung*. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". Zugriff am 02.07.2020. Verfügbar unter <urn:nbn:de:0111-pedocs-201830>



Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Nickel, S. (2020). *Projektfortschrittsanalyse 2019, Band 2. Aktuelle Entwicklungen in den Projekten der 2. Wettbewerbsrunde. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“*. Frankfurt. Zugriff am 22.06.2020. Verfügbar unter urn:nbn:de:0111-pedocs-189490

Reinmann, G. & Jenert, T. (2011). Studierendenorientierung. Wege und Irrwege eines Begriffs mit vielen Facetten. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 6(2), 106-122.  
<https://doi.org/10.3217/zfhe-6-02/10>

Rettig, L., & Horster, E. (2017). Zufriedenheit von Studierenden mit der Studienberatung und ihr Einfluss auf die Aufnahme eines Studiums. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, 2, 28–38.

Schubert, F.-C., Rohr, D. & Zwicker-Pelzer, R. (2019). *Beratung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Steinmüller, B. (2018). *Fachkräfte- und Weiterbildungsbedarfe von Unternehmen in der Region Westpfalz* (Arbeits- und Forschungsbericht aus dem Projekt E<sup>B</sup>- Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 21). Kaiserslautern. Zugriff am 14.11.2019. Verfügbar unter: urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-52173

Steinmüller, B. & Schwikal, A. (2018). *Weiterbildungsbedarfe in der Bevölkerung der Region Westpfalz: Konzeption und Ergebnisse einer quantitativen Studie* (Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup>- Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 20). Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter:  
<urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-52159>

Schwikal, A., Helbig, A. K. & Bächle, M. (2018). Unterschiedliche Lebenssituationen und Bedarfe als Impulse zur Weiterentwicklung von Studienangeboten – Herausforderungen von jüngeren und älteren Studierenden im Kontrast. In I. Buß (Hrsg.), *Öffnung von Hochschulen* (S. 277–313). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0_13)

Technische Universität Kaiserslautern (2017). *Qualitätsprüfung von weiterbildenden Zertifikatsstudiengängen*. Unveröffentlichtes Dokument, Kaiserslautern.





Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Technische Universität Kaiserslautern. (o. J.). *Hochschulentwicklungsplan 2025. Unveröffentlichtes Dokument*, Kaiserslautern.

Toth, C. (2020). Studierendenberatung zwischen Studienorganisation und Selbstfindung. In S. Benedetti, S. Lerch & H. Rosenberg (Hrsg.), *Beratung pädagogisch ermöglichen?! Bedingungen der Gestaltung (selbst-) reflexiver Lern- und Bildungsprozesse* (Lernweltforschung, Bd. 33, 1. Auflage, S. 77–90). Wiesbaden: Springer VS.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-25917-4\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-25917-4_6)

Waslander, S. (2007). Mass customization in schools: strategies Dutch secondary schools pursue to cope with the diversity–efficiency dilemma. *Journal of Education Policy*, 22(4), 363–382. <https://doi.org/10.1080/02680930701390503>

Weber, C. (2018). *Weiterbildungsstudiengang Entrepreneurship mit Schwerpunkt Innovationsmanagement. Die bedarfsorientierte Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten an der Technischen Universität Kaiserslautern* (Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E<sup>B</sup>– Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 18). Kaiserslautern. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: <urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-51864>

Weber, C. & Neureuther, J. (2017). *Prozessschritte einer evidenzbasierten Angebotsentwicklung. Am Beispiel wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote der TU Kaiserslautern* (Arbeits- und Forschungsbericht aus dem Projekt E<sup>B</sup>- Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung 9). Kaiserslautern und Ludwigshafen am Rhein. Zugriff am 12.07.2020. Verfügbar unter: <urn:nbn:de:hbz:386-kluedo-45687>

Wissenschaftsrat (2019). *Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens. Vierter Teil der Empfehlung zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Zugriff am 01.07.2020. Verfügbar unter [https://www.pedocs.de/volltexte/2020/18307/pdf/HuW\\_2019\\_1\\_Zimmermann\\_Die\\_Weiterbildungsformate\\_CAS\\_DAS\\_und\\_MAS.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2020/18307/pdf/HuW_2019_1_Zimmermann_Die_Weiterbildungsformate_CAS_DAS_und_MAS.pdf)

Zimmermann, T. E. (2019). Die Weiterbildungsformate CAS, DAS und MAS in der Schweizer Hochschullandschaft. Eine Betrachtung aus unterschiedlichen Blickwinkeln. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, (1), 22–29. Zugriff am 22.06.2020. Verfügbar unter <urn:nbn:de:0111-pedocs-183072>



ENTWICKLUNG DURCH BILDUNG

Jessica Neureuther, Flexibilisierungsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung